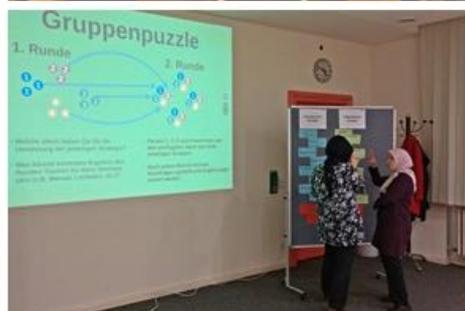


2016

Dokumentation Runder Tisch – 1. Veranstaltung Glücksspielsucht bei Menschen mit Migrationserfahrung

Runder Tisch
Migrationserfahrung & Glücksspielsucht



24. November 2016
Oranienstraße 106 10969 Berlin

Präventionsprojekt
Glücksspiel
www.fauler-spiel.de

pad
präventive, altersübergreifende
Dienste im sozialen Bereich gGmbH

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit,
Pflege und Gleichstellung

Einleitung

Am 24. November 2016 fand die erste Veranstaltung des Runden Tisches „Migrationserfahrung und Glücksspielsucht“ in Räumlichkeiten der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung statt. Menschen mit Migrationserfahrung standen als besondere Risikogruppe für die Entwicklung eines problematischen Glücksspielverhaltens im Fokus der Veranstaltung.

Glücksspieler_innen mit Migrationserfahrung weisen aufgrund situativer Bedingungen der Migration ein erhöhtes Glücksspielsuchtrisiko auf.¹ Angebote der Suchtprävention richten sich jedoch deutlich seltener an Menschen mit Migrationserfahrung als an die Allgemeinbevölkerung.²

Angesichts der Tatsache, dass bisher kaum Informationen über die Gestaltung von präventiven Angeboten für Menschen mit Migrationserfahrungen vorhanden sind, wurden fünf Strategien für migrationssensible Gesundheitsförderung³ diskutiert, um Menschen mit Migrationserfahrung früher zu erreichen.

Ziel des Runden Tisches ist die Förderung der Verständigung unter verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Akteuren, um Synergieeffekte für die Entwicklung migrationssensibler Präventionsstrategien zu nutzen. Der Runde Tisch berücksichtigt dabei bewusst und systematisch die sozioökonomische und kulturelle Vielfalt von Lebensweisen und Wertesystemen der Berliner Bevölkerung.

Menschen mit Migrationshintergrund in Berlin

Hochgerechnet auf die 16- bis 70-jährige Bevölkerung Deutschlands kann für das Jahr 2015 von etwa 153.000 bis 382.000 problematisch und circa 111.000 bis 415.000 pathologisch Glücksspielenden ausgegangen werden. Dabei erweisen sich 21- bis 25-jährige sowie 36- bis 45-jährige Männer am stärksten mit glücksspielassoziierten Problemen belastet.⁴

Hinsichtlich soziodemografischer Merkmale stellt die BZgA im Ergebnis ihrer Repräsentativerhebungen fest, dass

- männliches Geschlecht,
- ein Alter bis 25 Jahre,
- ein niedriger Bildungsstatus
- sowie ein Migrationshintergrund (MH)

das Risiko für ein mindestens problematisches Glücksspielverhalten erhöhen.⁵

Im Land Berlin beziffern aktuelle Erhebungen die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund auf 1.123.142.⁶ Weiterhin wurden im Jahr 2015 insgesamt 476.649 Asylanträge in Deutschland gestellt.⁷ Vor dem Hintergrund der o.g. Risikofaktoren hat die Zusammensetzung der Berliner Bevölkerung –

¹ vgl. PAGE-Studie 2011; Jahrbuch Sucht 2015

² vgl. Bundesgesundheitsblatt 58 (6)

³ Kreuter et al. 2003

⁴ vgl. Haß / Lang 2016: 98

⁵ vgl. Haß / Lang 2016: 9ff.

⁶ vgl. Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2016: 12f

⁷ vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2016: 10

hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund sowie zusätzlich viele Asylsuchende – eine besondere Bedeutung.

Die Schlussfolgerung, dass Migrant_innen grundsätzlich von einem erhöhten Glücksspielsuchtrisiko betroffen sind, wäre jedoch voreilig. Vielmehr sind es die situativen Bedingungen der Migration, welche als Risikofaktor für glücksspielsuchtspezifische Probleme im Fokus stehen. Denn Prozesse der Migration sind mit Belastungsfaktoren wie beispielsweise Entwurzelung, Anpassungsanforderungen, Sprachbarrieren, kulturellen Konflikten, sozialen Veränderungen und der Trennung von Familienmitgliedern verbunden⁸.

Glücksspiele können als Rückzugsmöglichkeit aus dem belastend erlebten Alltag erlebt werden und negative Gefühle wie Wut, Ärger, Enttäuschung und Überforderung kompensieren. Glücksspiele und die Atmosphäre in Spielstätten vermitteln das Gefühl des Erwünschtseins. Darüber hinaus vermitteln Gewinne und Gewinnerwartungen das Gefühl von Kompetenz, Erfolg und Selbstwerterleben.⁹

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu Strategien für migrationssensible Gesundheitsförderung¹⁰

Als migrationssensibel werden Präventionsmaßnahmen definiert, die bewusst und systematisch die kulturelle und sozioökonomische Vielfalt von Wertesystemen und Lebensweisen in der Bevölkerung berücksichtigen.¹¹

Die Teilnehmenden des Runden Tisches setzten sich in kleinen Arbeitsgruppen mit fünf Strategien¹² auseinander, welche eine migrationssensible Gesundheitsförderung ermöglichen. Jede Gruppe bearbeitete den folgenden Arbeitsauftrag: **Erarbeiten Sie Ideen für die jeweilige Umsetzung ihrer Strategie und machen Sie Vorschläge für konkrete Ergebnisse/Aktionen, welche in der Fortführung des Runden Tisches umgesetzt werden könnten.**

⁸ vgl. Meyer / Bachmann 2011: 108

⁹ Weiterführende Informationen siehe Präventionsprojekt Glücksspiel (Hrsg.) 2016: Dokumentation 10. Berliner Werkstattgespräch. Glücksspiel(-sucht) bei Menschen mit Migrationserfahrung

¹⁰ Kreuter et al. 2003

¹¹ vgl. Kaya / Efiyayi-Mäder 2007: 13

¹² Kreuter et al. 2003

Strategie	Beschreibung	Ideen für die Umsetzung
Periphere Strategie	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien / Programme haben ein äußeres Erscheinungsbild kultureller Angemessenheit • Beispielsweise durch die Verwendung bestimmter Farben, Abbildungen, Schriften, Bilder oder deklarativer Titel <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bilder werden sofort wahrgenommen • Empfänglichkeit für präventive Botschaften wird gesteigert <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der Empfänglichkeit wirkt nicht ohne inhaltliche Anpassung der Botschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Konsequenzen von Glücksspielsucht aufzeigen • Zielgruppen-/kulturspezifische Bilder und Symbole verwenden • Keine Bilder und Symbole mit Glücksspielbezug verwenden • Ein Informationsblatt / einen Leitfaden mit Hinweisen zur kultursensiblen Gestaltung von Materialien vorbereiten
Evidenzbezogene Strategie	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation von Gesundheitsrisiken für spezifische Bevölkerungsgruppen • Beispielsweise durch die Orientierung an epidemiologischen Studien zu speziellen Bevölkerungsgruppen bei der Gestaltung präventiver Maßnahmen <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Risikowahrnehmung in den adressierten Gruppen <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stigmatisierungspotenzial und Widerstand 	<ul style="list-style-type: none"> • Webseiten von Vereinen/Communities nutzen, um Informationen zum Thema Glücksspielsucht zu verbreiten • Nicht-deutsch-sprachige Selbsthilfegruppen bekannter machen • Abstinente Klienten aus der Community über ihr eigenes Erleben berichten lassen • Die Zahlen und Fakten nutzen, welche von Berliner Beratungsstellen bereitgestellt werden können • Die Bedeutung von Psychoedukation hervorheben • Radio-Interview mit Metropol FM durchführen • Pressemitteilung für türkische und arabische Zeitungen in den jeweiligen Sprachen bereitstellen

<p>Sprachliche Strategie</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Muttersprachliche Vermittlung von Gesundheitsinformationen • Beispielsweise durch Übersetzung der Programminhalte von einer Sprache in die andere <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlegend für effektive Kommunikation • Zentral für die Verbesserung des Zugangs <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinnentstellende Übersetzungen • Übersetzung ohne soziokulturelle Strategie kann zur Ablehnung des Angebots führen 	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Konsequenzen von Glücksspielsucht aufzeigen • Zielgruppen-/kulturspezifische Bilder und Symbole verwenden • Keine Bilder und Symbole mit Glücksspielbezug verwenden • Ein Informationsblatt / einen Leitfaden mit Hinweisen zur kultursensiblen Gestaltung von Materialien vorbereiten
<p>Einbeziehende Strategie</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipation der adressierten Bevölkerungsgruppe in der Programmentwicklung und Durchführung • Beispielsweise durch die Einstellung von Mitarbeiter_innen, die den jeweiligen Bevölkerungsgruppen angehören, und die Ausbildung von Schlüsselpersonen aus diesen Bevölkerungsgruppen <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt sprachliche Strategien • Bietet wertvolle Einblicke in die soziokulturelle Tiefenstruktur <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeit- und kostenintensiv • Mangelnde Verfügbarkeit von muttersprachlichem Personal 	<ul style="list-style-type: none"> • Mentor_innen aus dem Communitys ausbilden • Erfahrungen von glücksspielsüchtigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte abfragen • Kontakt zu den Vorständen der unterschiedlichen Moscheen suchen • Verstärkt auf die Jungenarbeit/Männerarbeit setzen • Vorbilder nutzen, welche die Sucht „besiegt“ haben • Einrichtung einer Fragestunde im Rahmen des Runden Tisches • Einbeziehung des Konsulats

<p>Soziokulturelle Strategie</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Anknüpfung an soziale und kulturelle Werte und Eigenschaften (Tiefenstruktur) der adressierten Bevölkerungsgruppen • Beispielsweise durch das Kennenlernen normativer Praktiken und Überzeugungen der einzelnen Bevölkerungsgruppen <p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Produktive Nutzung der kulturellen Praktiken für die Gestaltung der Präventionsmaßnahmen <p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwer zu entschlüsseln • Simplifizierung / Stereotypisierung kultureller Unterschiede 	<ul style="list-style-type: none"> • Kultur-Vereine, religiöse Einrichtungen sowie bekannte, kulturell tätige Persönlichkeiten (Sänger, Autoren, etc.) in die Vermittlung von Glücksspielprävention einbeziehen • Imame verschiedener Moscheen ansprechen, damit diese in ihren Freitagspredigten das Thema Glücksspiel und Glücksspielsucht behandeln • Jugendtreffs und Frauentreffs als Orte von Prävention nutzen • Schlüsselpersonen aus den Communities als Präventionsmultiplikatoren anwerben • Der arabischen Tagesschau einen Beitrag zur Prävention von Glücksspielsucht anbieten • Den türkischen-sprachigen Radiosender Metropol FM als Info-Kanal nutzen • Die Kapazitäten des entstandenen Netzwerkes im Rahmen des Runden Tisches nutzen
---	---	---

Weiterführung des Runden Tisches

Um die Verständigung der verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Akteure zu fördern und Synergieeffekte zu nutzen, wird der Runde Tisch „Migrationserfahrung und Glücksspielsucht“ in regelmäßigen Abständen fortgesetzt.

Zum Ende der Veranstaltung konnten die Teilnehmenden der in ihren Augen wichtigsten Strategie ihre Stimme geben. Dabei wurde deutlich, dass der Schwerpunkt des nächsten Veranstaltungstages auf der soziokulturellen Strategie liegen soll. Diesen Wunsch wird das Präventionsprojekt Glücksspiel als Initiator und Organisator des Runden Tisches aufnehmen und bei der Planung des nächsten Veranstaltungstages des Runden Tisches berücksichtigen. Eine enge Zusammenarbeit und Kooperation mit den teilnehmenden Akteuren ist ausdrücklich angestrebt und von großer Bedeutung für das Gelingen dieser Veranstaltungsreihe.

Über das Präventionsprojekt Glücksspiel

Das Präventionsprojekt Glücksspiel ist ein Projekt der pad gGmbH und wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung durchgeführt. Das Angebot umfasst vielfältige Maßnahmen zur berlinweiten Prävention von Glücksspielsucht. Das Leistungsspektrum basiert auf folgenden Säulen:

- Information, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung von Fachkräften und Institutionen
- Vernetzung und Kooperation
- Weitervermittlung ins Hilfesystem
- Dokumentation und Evaluation

Weiterführende Links

Webseite des Präventionsprojekts Glücksspiel

<https://www.fauler-spiel.de/>

Materialdatenbank

<http://material.fauler-spiel.de/>

Anmeldung für den Newsletter des
Präventionsprojektes Glücksspiel | pad gGmbH

<https://www.fauler-spiel.de/newsletter/>

Literatur

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hg.) (2016): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 31. Dezember 2015. A I 5 - hj 2 / 15. Potsdam.
- Brand, T.; Kleer, D.; Samkange-Zeeb, F.; Zeeb, H. (2015): Prävention bei Menschen mit Migrationshintergrund. Teilnahme, migrationssensible Strategien und Angebotscharakteristika. In: Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 58 (6), S. 584–592. DOI: 10.1007/s00103-015-2149-
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.) (2016): Das Bundesamt in Zahlen 2015. Asyl, Migration und Integration. Berlin.
- Haß, Wolfgang; Lang, Peter (2016): Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2015 und Trends. Forschungsbericht der BZgA. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Köln.
- Meyer, Christian; Rumpf, Hans-Jürgen; Kreuzer, Anja; de Brito, Susana; Glorius, Sonja; Jeske, Christine et al. (2011): Pathologisches Glücksspielen und Epidemiologie (PAGE). Entstehung, Komorbidität, Remission und Behandlung. Endbericht.
- Kreuter, M. W.; Lukwago, S. N.; Bucholtz, D. C.; Clark, E. M.; Sanders-Thompson, V. (2003): Achieving Cultural Appropriateness in Health Promotion Programs: Targeted and Tailored Approaches. In: Health Education & Behavior 30 (2), S. 133–146. DOI: 10.1177/1090198102251021.
- Kaya, Bülent; Efionayi-Mäder, Denise (2007): Entwicklung von Grundlagen zur Berücksichtigung der Migrationsdimension in der Prävention und Gesundheitsförderung. Neuchâtel
- Meyer, Gerhard (2015): Glücksspiel. Zahlen und Fakten. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hg.): Jahrbuch Sucht 2015. Lengerich: Pabst Science Publishers, S. 140–155.
- Meyer, Gerhard; Bachmann, Meinolf (2011): Spielsucht. Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 3. Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Präventionsprojekt Glücksspiel (Hg.) (2016): Dokumentation 10. Berliner Werkstattgespräch. Glücksspiel(-sucht) bei Menschen mit Migrationserfahrung